REMOVED TO PHOTO FILE

F14602, PORTRAITS, BARNUM, GEORGE

(loc V4/I)
AR-B.C.136
447

4035 Brandes, Georg 1842-1927
Autographen

1. Brief an "Verehrter Herr" Paris 21.Jan.1912
eigenh Handschr u Unterschr 4p
Bedeutsamer politischer Brief ueber National-
sozialismus.

2.Karte

1.Name 2.Beruf Schriftsteller 3.Autographen Brandes

2.Karte Brandes, Georg, Autographen AR-B.C.136

2. Kartenbrief an Arthur Schnitzler in Wien 447
   Wien 25.Jan.1898 eigenh Handschr u
   Unterschr 1p u Adr
   Moechte Schnitzler sehen.
3. Brief an Dr.F.Mamroth Kopenhagen 2.12.1901
   eigenh Handschr u Unterschr 4p
   Betrifft Rueckzahlung eines Betrages, der ihm ca.
   im Jahre 1890 anonym geschenkt worden war.
4. Brief [an Max Harden in Berlin] Kopenhagen 24.9.1893
   eigenh.Handschr u Unterschr 1p
   Ueber einen unhoeflichen Brief der Herren "R & L".

3.Karte

3.Karte Brandes, Georg, Autographen AR-B.C.136

5. Brief an Julian Zachariewicz, Hoerer der 447

Philosophie, Universitaet Lemberg, Galizien, Oesterreich Kopenhagen 24.5.1905

eig Handschr u Unterschr 4p u Umschl

"ich bedaure, durch eine Seite in meinem Aufsatz über Lemberg ..einen peinlichen Eindruck gemacht zu haben." "Was Weinigers Buch betrifft, so ist es Gegenstand meiner Abscheu und Verachtung."

Brandes, Georg, daenischer Literaturhistoriker 1842-1927 AR-C.967 2693

1. Foto von Gemaelde von Max Liebermann n.p. ca.1907 lp

1.Name 2.Beruf Literaturhistoriker 3.Foto Brandes,Georg 4.Liebermann,Max

HÔTEL D'IÉNA
PARIS (16me)

21 Januar 12

Verehrter Herr

Sie haben mir bei mehreren Gelegenheiten Aufmerksamkeit erwiesen. Kürzlich sandten Sie mir Ihren Aufsatz über Bismarck, der mich hier erreichte. Ich danke Ihnen für den Aufsatz und für die warmen Gefühle die Sie Bismarck gegenüber hegen.

Ich möchte jedoch versuchen, Ihnen zu zeigen, weshalb ich die berühmte Sache mit anderen Augen ansehe.

Die Art von Kultur die meine [illegible] [illegible], ich selbst vertreten, geht bei

uns nicht hilft. Die grundtüchtigen Volksschichten, deren Wirksamkeit ich nicht verkenne, die aber unter uns sind, womit wir den Fremden imponieren ~~können~~ als womit wir selbst zufrieden sein können, haben eine echt freche, hochmüthige, ultraorthodoxe, völlig bornirte Bauernkultur hervorgebracht, die unsere eigentliche ist. Der Patriotismus! Verinnerlicht! sagen Sie, was Gutes Sie wollen über uns! es kann uns ja nur lieb sein. Aber glauben Sie wirklich selbst daran, oder wollen Sie nur – was ja sehr lobenswerth ist – Ihre eigenen Landsleute ärgern und necken?

Unser Patriotismus ist entweder der der Mehrzahl – blinder Chauvinismus, der an den wirklichen Verhältnissen Europas völlig vorbeisieht (– sogar Protz=Land [?] die ihrer hohen 'Bildung' spricht, als könnten wir uns mit Waffen gegen Deutschland behaupten –) oder er ist Unrechts noch zehnmal schlimmerer Friedens-patriotismus, der darauf ausgeht, [illegible] drohende Gefahr wegzulügen und dem Volk zu verstehen, kein Mensch in Europa denke an Krieg und kein Staatsmann in Europa würde Krieg führen. Dieser Typus hat gar keine auswärtige Politik – was wohl die schlimmste Idiotie ist. Schon Machiavelli

wollen lieber als Erstes, Partei zu ergreifen.

Diese Politiker klammern sich an eine sogenannte Neutralität, die Niemand kennt und ahnen selbst nicht, wo sie hin wollen, wenn die Losung einmal klingt: Ihr müsst wählen!

Ich sehe in unseren Schriftstellern allzuviel Leichtsinn, Dummheit und Selbstzufriedenheit, um ihn preisen zu können.

Ihr ergebener

Georg Brandes

1 4[illegible]

Georg Brandes!

(Bedeutsamer
politischer Brief
über „Nationalismus".

1447

Hotel d'Iena
Paris (16me)

Verehrter Herr

Sie haben mir bei mehreren Gelegenheiten Aufmerksamkeit erwiesen. Kürzlich sandten Sie mir Ihren Aufsatz über Dänemark, der mich hier erreichte. Ich danke Ihnen für den Aufsatz und für die warmen Gefühle die Sie Dänemark gegenüber hegen.

Ich möchte jedoch versuchen, Ihnen zu zeigen, weshlab ich die berührte Sache mit anderen Augen ansehe.

Die Art von Kultur, die meine geehrten Zeitgenossen und ich selbst vertreten, geht uns nicht tief. Die Grundtvigschen Volkshochschulen, deren Wirksamkeit ich nicht verkenne, die aber mehr etwas sind, womit wir den Fremden imponieren, als womit wir selbst zufrieden sein können, haben eine Art freche, hochmüthige, ultraorthodoxe sehr Bauernkultur hervorgebracht, die unsere eigentliche ist. Der Patriotismus! Verinnerlicht! Sagen Sie, was Gutes Sie wollen über uns! es kann uns ja nur lieb sein. Aber glauben Sie wirklich <u>selbst</u> daran, oder wollen Sie nur -was ja sehr lobenswerth ist- Ihre eigenen Landsleute ärgern und necken?

<u>Unser</u> Patriotismus ist enweder -bei der Mehrzahl- blinder Chauvinismus, der von den wirklichen Verhältnissen Europas völlig wegsieht (sogar bei seiner hohen Bildung spricht, als könnten wir uns mit Waffen gegen Deutschland behaupten-) oder er ist noch zehnmal schlimmerer Friedenspatriotismus, der darauf ausgeht, jegliche drohende Gefahr wegzulügen und dem Volk zu versichern, kein Mensch

in Europadenke an Krieg und kein Staatsmann in Europa würde Krieg führen. Dieser Typus hat gar keine auswärtige Politik - was wohl die schlimmste Idiotie ist. Schon Machiavelli lehrte als Erstes, Partei zu ergreifen.

Diese Politiker klammern sich an eine sogenannte Neutralität, die Niemand anerkennt und ahnen selbst nicht, was sie thun wollen, wenn die Losung einmal klingt: Ihr müsst wählen!

Ich sehe in unserem Patriotismus allzuviel Leichtsinn, Dummheit und Selbstzufriedenheit, um ihn preisen zu können.

Ihr ergebener

Georg Brandes.

Residenz Hotel

Liebster Herr Doctor

Ich bin hier und würde mich freuen Sie zu sehen noch heute, wenn es geht. Sagen Sie mir ob und wann ich Ihnen willkommen bin.

Ihr

Georg Brandes

KARTEN-BRIEF

№

zur pneumatischen Expressbeförderung.

Die Aushebung der pneumatisch zu befördern[den Corresp]ondenzen aus den Sammelkasten erfolgt täglich in der Zeit von 7 Uhr früh bis [9] Uhr abends alle 20 Minuten.

Zu öffnen durch Abtrennung des durchlochten Randes.

An Herrn Dr. Arthur Schnitzler

in Frankgasse 1
Wien IX

Residenz Hotel

Liebster Herr Doctor
Ich bin hier und würde mich freuen
Sie zu sehen noch heute, wenn es
geht. Sagen Sie mir ob und wann
ich Ihnen willkommen bin.

Ihr

Georg Brandes

[Adresse]
Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
Wien IX

[Poststempel] Wien
25.1.1898

Kopenhagen d. 2 December
1901

Hochgeehrter Herr Doctor!

Vor vielen Jahren – ich glaube ungefähr im Jahre 1890 – erhielt ich von Ihnen einen Brief des Inhalts: eine gewisse Gruppe von Verehrern von mir, Unterzeichneten, die in Paris lebten – hätten, (weil der dänische Reichstag einen von 64 Künstlern und Schriftstellern unterzeichneten ~~[illegible]~~ Gesuch zu meinem Besten abgelehnt hatte) eine gewisse Geldsumme gesammelt, die man mich durch Sie zu empfangen bat. Ich erinnere mich noch deutlich der Worte, die

Sie damals anwandten — leider kann ich jenen alten Brief nicht finden — Sie forderten mich auf, eine hochherzige Auffassung walten zu lassen und das Geld anzunehmen.

Nicht ahnend von wem das Geld käme, nahm ich es an.

Da ich leider damals gar keine Notizen darüber gemacht habe, kann ich nicht genau angeben, wie gross die Summe war; aber mir scheint bestimmt, dass sie 2000 österreichischen Kronen entsprach oder 2,200 Mark.

Heute erhalte ich nun einen Brief von einem Herrn W. Gretor in Paris, der mich auffordert ihm 5000 francs zurück zu schicken; er behauptet, der Absender und zwar der einzige Geber jener Summe, durch Sie gesandt zu sein, ist in Geldverlegenheit, wünscht das Geld zurück.

Nun bin ich völlig sicher, dass 5000 francs weit die Summe übersteigt, die ich damals erhielt, muss also wünschen durch Sie zu erfahren, wie gross jene Summe war, und erlaube mir zu gleicher Zeit die höfliche Bitte, Sie möchten mir wissen lassen, ob dieser Herr der einzige Geber war; er wird natürlich sein Geld zurück erhalten. Da die Summe aber ganz entschieden zu hoch gegriffen ist, bitte ich Sie nachzusehen, ob Sie auch

die Briefschaften von jener Zeit haben oder vielleicht meine Quittung besitzen. Herr Grätor gibt leider nicht die Jahreszahl an.

Ich bitte um Vergebung für diese Mühe. Aber ich war gezwungen, mich an Sie zu wenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Georg Brandes

Herrn Dr. F. Mamroth

Kopenhagen d. 2 December
1901

Hochgeehrter Herr Doctor!

Vor vielen Jahren – ich glaube ungefähr
im Jahre 1890 – erhielt ich von Ihnen
einen Brief des Inhalts, eine gewisse
Gruppe von Verehrern von mir Unter-
zeichneten, die in Paris lebten – hätten
(weil der dänische Reichstag einen von 64
Künstlern und Schriftstellern unterzeichneten
Gesuch zu meinem Besten abgelehnt
hatte) eine gewisse Goldsumme
gesammelt, die man mich durch Sie
zu empfangen bat. Ich erinnere
mich noch deutlich der Worte, die

[2.Seite]
Sie damals anwandten – leider kann ich
jenen alten Brief nicht finden –
Sie forderten mich auf eine "hochherzige"
Auffassung walten zu lassen und das
Geld anzunehmen.
Nicht ahnend von wem das Geld
käme, nahm ich es an.
Da ich leider damals gar keine
Notizen darüber gemacht habe, kann
ich nicht genau angeben, wie gross
die Summe war; aber mir scheint
bestimmt, dass sie 2000 dänischen
Kronen entsprach also 2,200 Mark.
Heute erhalte ich nun einen
Brief von einem Herrn W. Gretor
in Paris, der mich auffordert ihm

[3.Seite]
5000 francs zurück zu schicken; er behaup-
tet, der Absender und zwar der einzige
Geber jener Summe durch Sie gewesen zu
sein, ist in Geldverlegenheit, wünscht
das Geld zurück.
Nun bin ich völlig sicher, dass
5000 francs weit die Summe übersteigt
die ich damals erhielt, muss also
versuchen durch Sie zu erfahren, <u>wie gross
jene Summe war</u>, und erlaube
mir zu gleicher Zeit die höfliche
Bitte, Sie möchten mir wissen lassen
ob dieser Herr der einzige Geber war.
Er wird natürlich sein Geld zurück
erhalten. Da die Summe aber ganz
entschieden zu hoch gegriffen ist, bitte
ich Sie nachzusehen, ob Sie noch

[4.Seite]
die Briefschaften von jener Zeit haben oder
vielleicht meine Quittung besitzen. Herr
Grétor gibt leider nicht die Jahres-
zahl an.

Ich bitte um Verzeihung für diese
Mühe. Aber ich war gezwungen, mich
an Sie zu wenden.
Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Georg Brandes

Herrn Dr. F. Mamroth

Dr. [illegible]

Kopenhagen 24 Septbr 93

Hochgeehrter Herr

Ich bedauere sehr den etwas unhöflichen Ton in den Briefen der Herren R. & L. Ihr Schreiben überzeugt mich, dass diese Herren Unrecht haben, sich gegen Ihre Anerbieten zu sträuben, und ich habe ihnen auch dies geschrieben. Wenn, wie Sie sagen, jede Zeitung gleich nach dem Erscheinen des Buches daraus abgedruckt (was kaum ihr gefällt), so hat die Weigerung ja keinen Sinn.

Ihr ergebener Georg Brandes.

Kopenhagen 24.Sept.93

Hochgeehrter Herr

Ich bedaure sehr den etwas unhöflichen Ton in dem Briefe der Herren R.& L. Ihr Schreiben überzeugt mich, dass diese Herren Unrecht haben, sich gegen das Anerbieten zu sträuben, und ich habe ihnen auch dies geschrieben. Wenn, wie Sie sagen, jede Zeitung, gleich nach dem Erscheinen des Buches daraus abzudrucken kann was ihr gefällt, so hat die Weigerung ja keinen Sinn.

Ihr ergebener Georg Brandes.

Kjøbenhavn d. 24 Mai 05

Hochgeehrter Herr

Ich bedaure [illegible] es mit dem Bedürfniss Ihnen zu sagen, wie sehr ich bedaure, durch eine Äusserung in meinem Aufsatz über [illegible] Ihnen (oder Ihrem Bruder von Ihnen) einen peinlichen Eindruck gemacht zu haben. Sobald ich es erfuhr, musste ich den Abschnitt in der Dänischen Ausgabe [illegible]. Nichts lag mir ferner, als beleidigen zu wollen [illegible] am wenigsten [illegible] schwierigsten Gefühle [illegible] einer Mutter zu verletzen. Keine Namen waren genannt, nicht einmal [illegible] die [illegible] oder die Stadt und [illegible] deshalb hatte ich die unbedeutende Anekdote ganz frei erzählt. Ich war gar nicht [illegible] die [illegible] Ihrer [illegible] unwissend. [illegible] allein [illegible] ist, dass Ihre Mutter und [illegible]

5 [illegible]

ihrer Kirchgemeinde schrieb. Eine der Ihnen nahe-
stehende Tante von Ihnen schrieb mir vor Jahren
über Ihre Arbeit einen erbitterten Brief. Wir
sagt, ich hätte keine Ahnung, dass niemand
[illegible] würde, [illegible] wie sie selbst hätte [illegible]
[illegible] [illegible] und Niemand Ihnen gedacht.

Sie theilen mir mit, dass man einzelne
Punkte von mir über Russland jetzt übersetzt hat.
Nach der wenig löblichen Gewohnheit der Polen
hat man mich wohl um meine Erlaubniss
nicht gebeten, mir kein Exemplar, geschweige
denn ein Honorar geschickt. Noch habe
kein deutsches Blatt mir einen Pfennig
für meine Aufsätze übersetzte Bücher zahlen
[illegible] lassen.

Was Weiningers Werk betrifft so ist es Gegen-
stand meines Abscheus und Verachtung. Ich sehe
in Ihnen, wie leicht die jetzigen Deutschen zu
imponieren sind, in dem Erfolg des schwin-
[illegible] Werkes.

Die Entdeckung dass die Frauen ein Nichts
sind oder eine Art der Menschheit, be-
weist nur die Krankheit des Autors,
wie sein Widerwillen gegen die Frauen nur
beweist welch ein wirklicher Päderast er
gewesen ist. Denken Sie an Goethes
Gretchen und Klärchen, an Shakespeares Imogen
und Desdemona, und an Ibsens [illegible] die sich
dem des Werthers [illegible] Schätzung. Schopen-
hauer, Hartmann, Nietzsche alle reden
mit der Geringschätzung der Deutschen [illegible]

das Frauen verachtete, dieser 22–23 jährige
Dummkopf, der nichts erfahren, nichts erlebt
hat, nur dessen Bücher verschlungen, [illegible]
den Menschen die Krone auf.

Und dann die Lächerlichkeit und Widerlichkeit
dass dieser Bengel, mütterlicher wie
väterlicher Seite ein Jude, gegen die Juden
und das Jüdische als gegen Minderwerthige der
Menschheit [illegible], ihnen Begabung und Ehre
[illegible], ja sogar behauptet, sie hätten
nie Religion gehabt, sie, die — leider — morgen
seit fast 3000 Jahren mit Religion versehen
haben. Geradezu grotesk ist der Dummkopf
wenn er seinen Stuart Mill Flachkopf nennt,
Spinoza's Genie verneint usw.

Hochachtungsvoll

Georg Brandes

Sagen Sie [illegible] Ihr Portraits wie sehr ich Ihnen
[illegible] und wie [illegible]

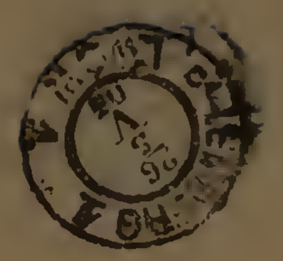
Herrn Julian Zachariewicz

Hörer der Philosophie

der Universität

Lemberg

Galizien Oesterreich



2693/1

83 789